

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 7 (1966)
Heft: 21

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiheitliche Demokratie und totalitäre Diktatur

Eine Gegenüberstellung am Beispiel der Schweiz und der Sowjetzone Deutschlands (DDR). Herausgegeben von Rolf Dubs. Broschiert Fr. 14.80.

Das Werk ist keine Schwarz-Weiss-Malerei im Zeichen des «Kalten Krieges», sondern eine Aufstellung von Fakten, Zahlen und Zitaten über die «Deutsche Demokratische Republik», die dadurch an Interesse gewinnt, dass ihr jeweils die entsprechenden Verhältnisse in der Schweiz gegenübergestellt werden. «Basler Nachrichten», Basel

Der Vergleich paralleler soziologischer Tatbestände ist Ausgangspunkt für eine Erhellung grundlegender Gegensätzlichkeiten in freiheitlich-demokratischen und totalitären Staatsordnungen. Die Lebensverhältnisse des Einzelnen und die Verfassung der Gesellschaft werden in weiteren Studien über die Familie, die Stellung des Arbeiters, des Wahlrechts und die Rechtsstellung des Staatsbürgers untersucht. «Europa-Archiv», Bonn

Verlag Huber Frauenfeld

Internierungslager in Ungarn

Einzelheiten über das ungarische Internierungslager Baracska berichtete nach seiner Entlassung ein Emigrant, der bei einem Besuch in der alten Heimat verhaftet worden war.

Nach Ungarn war er als Staatsbürger seines westlichen Aufnahmelandes gefahren, um Verwandte zu besuchen. Bereits an der Grenze nahm man ihm seinen Pass mit der Erklärung ab, dass er als ungarischer Staatsbürger immer noch unter den Gesetzen des Landes stehe. Dann wurde er beschuldigt, einen Nylon-Mantel einschmuggeln zu wollen. Die Einvernahme fand im Gefängnis von Győr statt, wo er unter Scheinwerferlicht ausgefragt wurde, bis er das ihm vorgeworfene Delikt eingestand. Er wurde abgeurteilt und in das Internierungslager von Baracska eingeliefert.

Das Lager befindet sich im Komitat Fejer (Stuhlweissenburg) und ist von der Umwelt völlig abgeschlossen. In der Nähe sind auch sowjetische Militäreinheiten untergebracht. Innerhalb eines Gebietes von 70 Quadratkilometern befinden sich drei stacheldraht-umzäunte Straflager, von denen das «Matthias»-Lager das strengste ist. Die meisten seiner Insassen wurden wegen politischen Verbrechen verurteilt, darunter viele Jugendliche wegen «Aufwiegelei».

Doch befinden sich auch viele ungarische Emigranten im Lager, die mit einem sogenannten Konsular-Reisepass der ungarischen Botschaften ins Land gefahren sind. Sie wurden als Deser-

teure vor Gericht gestellt. Daneben gibt es aber noch Emigranten, die — wie im Falle des Berichterstatters — mit einem ausländischen Pass als Touristen ankamen. Man zog sie zum Teil wegen antikommunistischer Äusserungen im Ausland zur Verantwortung. Die Behörden können heimge-reiste Emigranten nach Belieben festnehmen, da man die ungarische Staatsbürgerschaft durch Flucht oder Annahme einer neuen Nationalität nicht verliert.

Häufig wird auch versucht, solche Emigranten auf Heimatbesuch als Agenten anzuwerben. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen geht die Werbung folgendermassen vor sich: Der Besucher erhält zunächst eine freundliche Einladung des zuständigen Polizeiorgans. Auf dem Büro, wo ihn bereits zwei oder drei Personen vom Sicherheitsdienst erwarten, bietet man ihm Kaffee und Zigaretten an und erkundigt sich nach seinen Verhältnissen im Ausland. Man fragt ihn, wie er sich zu Hause fühle, ob er gelegentlich wiederzukommen beabsichtige und wie es seinen Verwandten gehe. Allmählich nimmt das Gespräch eine neue Wendung. Man weist darauf hin, dass der ungarische Staat äusserst zuvorkommend sei, dass er Verwandtenbesuche von Emigranten erlaube. Aber jeder

Ungar müsse einsehen, dass er der Heimat gegenüber auch Pflichten habe. Dazu gehöre eine hilfreiche Einstellung zu den staatlichen Organen. Informationen über Emigrantenorganisationen und bestimmte Ungarn im Ausland könnten sehr wertvoll sein. Schliesslich endet das Gespräch damit, dass man dem Besucher eine Adresse angibt, an die er seine Mitteilungen richten könne.

Wenn der Besucher nun ablehnt, wird er daran erinnert, dass er eigentlich noch immer ungarischer Staatsbürger sei. Wenn er trotzdem nicht mitmachen will, wird er häufig sofort des Landes verwiesen, manchmal auch verhaftet.

Warum die Mieter säumen

In der Tschechoslowakei ist es anscheinend zu einer Waffe der Mieter geworden, wegen mangelnder Unterhaltsarbeit der staatlichen Wohnungen einfach die Mietzinse nicht zu zahlen.

Jedenfalls beschwerte sich das Radio darüber, dass die Mieten nicht bezahlt würden und wies darauf hin, dass die Rückstände in der ersten Jahreshälfte auf fast sechs Millionen Kronen (etwa dreieinhalb Millionen Franken zum amtlichen Wechselkurs) angewachsen seien.

Der Sender in Bratislava erklärte, man könne die säumigen Zahler in drei Gruppen aufgliedern. Da seien zunächst diejenigen, welche die Zahlung verweigerten, weil ihre Wohnungen nicht repariert worden seien. Ferner gebe es andere, die vom Durcheinander in den Aemtern zum Mietenzug profitierten. Zur letzten Gruppe schliesslich, die aufgezählt werden, gehören offenbar Leute mit ideologischer Vorbildung, aber mit Illusionen. Es sind nämlich «diejenigen, die der Ansicht sind, bei uns herrsche bereits der Kommunismus, weshalb man für eine Wohnung keine Miete zu zahlen brauche».

Natürlich wurde anschliessend darauf hingewiesen, dass Elektrizität und Gas gesperrt würden, falls die Ermahnungen nicht ausreichen sollten. Schlimmstenfalls könne man böswillige Säumige auch aus ihren Wohnungen entfernen.

Auch ein Vergleich

Der Vergleich zwischen dem Wüten der Roten Garde im China von heute und der kommunistischen Machtübernahme in den Volksdemokratien von 1948 ist von einer tschechoslowakischen Radiostation in aller Freiwilligkeit selbst getroffen worden.

In einer Sendung von Radio Bratislava (Pressburg) erklärte der Sprecher, Svetozar Stur, in China herrsche heute eine Welle «barbarischer Vernichtung aller Traditionen und kostbarer kultureller Werte». Menschen würden verfolgt und in die Provinzen abgeschoben.

Dann führte er aus: «Nach dem Februar 1948 haben sich ähnliche Vorfälle in unserem Land ereignet. Revo-

lutionäre Gesinnung und Loyalität wurden bei den gebildeten Menschen und den intellektuellen Kreisen vielfach danach bemessen, ob sie ein weisses Hemd und Krawatte oder keine Krawatte, sondern die Baskenmütze oder die Lenin-Kappe trugen.» Das Land habe sogar heute noch vielerorts darunter zu leiden, dass 1948 das anständige und korrekte Verhalten dem Druck der demagogischen Vulgarität und Halbbildung weichen musste.

Weiter kommentierte Radio Bratislava: «Auch in unserem Land wurden in den fünfziger Jahren Menschen aus ihren Heimen und Städten ausgewiesen und — um die chinesische Terminologie zu gebrauchen — in die Provinzen abgeschoben. Auch in unserem Land wurden damals Volksfeinde in den Reihen der Partei und im Staatsapparat gesucht und gefunden, und zwar von den höchsten Stellen bis hinunter zu den untersten Rängen.»

Stur fügte hinzu, diese «Reminiszenzen und geschichtlichen Uebereinstimmungen» hätten ihn zur Schlussfolgerung gebracht, dass «die Exzesse der chinesischen Roten Garde an sich nichts Neues darstellen, nichts, was wir nicht aus eigener Erfahrung kennen, obgleich sie sich in China allerdings bis ins Absurde steigern».

Beerdigung verboten

Die Leichen von Selbstmördern müssen auf Anordnung der Roten Garde in Kanton auf den Strassen liegen bleiben. Den Hinterbliebenen wurde die Beerdigung verboten.

Reisende, die in Hongkong eingetroffen sind, berichten von Leichen, die auf den Strassen liegen oder im Perfluß treiben. An heissen Tagen soll durch die südchinesische Stadt ein durchdringender Verwesungsgeruch ziehen, und die Bevölkerung fürchtet das Aufkommen von Epidemien. Bei vielen Selbstmördern scheint es sich um Auslandschinesen zu handeln, welche von der Roten Garde mit besonderer Wut anvisiert werden.

Hongkonger Zeitungen berichten laufend über Selbstmorde in China, so dass der Eindruck entsteht, dass die Freitodwelle noch nicht zum Stehen gekommen ist.

Flüchtlingszahlen

Wie das italienische Aussenministerium mitteilte, haben seit Januar dieses Jahres 526 Personen aus Osteuropa in Italien um Asylrecht ersucht. Nach nationaler Herkunft ergibt sich folgendes Bild: Bulgarien 36, Albanien 35, Tschechoslowakei 176, Polen 50, Rumänien 46, Ungarn 178, Sowjetunion 2, Ostdeutschland 2.

Manche Flüchtlinge nahmen Lebensgefahren auf sich. So legten zwei junge Ungarn 25 km schwimmend nach Triest zurück. Weiter wurde ein 22-jähriger ungarischer Elektrotechniker beinahe tot aus dem Meer gefischt. Mit zwei leichten Booten fuhren fünf Ungarn aus dem jugoslawischen Hafen

Portoroz gegen das italienische Ufer. Eine Barke kenterte infolge stürmischer See, und nur das Auftauchen eines Passagierdampfers rettete die Insassen. Ferner vermeldet das Aussenministerium den Fall einer rumänischen Frau, die sich unter ein Auto festbinden liess, um von Jugoslawien nach Italien zu kommen.

In Dänemark haben in diesem Jahr bisher 79 Personen aus volksdemokratischen Staaten um Asyl ersucht. Vom polnischen Schiff «Bathory» wählten 14 Personen auf einmal die Flucht.

Ausbau der Comecon-Pipeline

Laut der Warschauer Zeitung «Zap» hat das Exekutivkomitee des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW), die Wirtschaftsorganisation der UdSSR und ihrer europäischen Verbündeten, nunmehr beschlossen, die RGW-Pipeline «Druschba» (Freundschaft) auszubauen. Diese sogenannte Comecon-Pipeline transportiert sowjetisches Erdöl nach Polen, in die DDR, die Tschechoslowakei und nach Ungarn.

Das Ausbauprogramm sieht die Errichtung einer Parallellleitung von Mosyr, dem Ausgangspunkt des nördlichen und südlichen Trassees, nach Uschgorod (an der tschechoslowakisch-sowjetischen Grenze) auf einer Länge von 728 km vor. Der Bau dieses Stückes soll bis 1970 beendet werden und eine Erhöhung der sowjetischen Erdöllieferungen in die CSSR und nach Ungarn um 150 Prozent ermöglichen.

In den kommenden fünf Jahren soll nach einer Mitteilung der Ost-Berliner Wochenzeitung «Die Wirtschaft» die Transportkapazität der «Druschba»-Pipeline auf das Zweieinhalbfache er-

höht werden. Insgesamt sind ferner 15 zusätzliche automatisierte Pumpstationen geplant.

Neue Erdölpreise der UdSSR

Im Zusammenhang mit der in der UdSSR durchgeführten Wirtschaftsreform, die auch eine Revision der Industriepreise vorsieht, werden gegenwärtig vom sowjetischen Unionsministerium für Erdölindustrie die Preislisten für Rohöl abgeändert. Wie dazu verlautet, rechnet man mit Preiserhöhungen von rund 150 Prozent, während die Preise für Erdölzeugnisse von der Preissteigerung nicht betroffen werden sollen. Wie der Minister für Erdölindustrie mitteilte, soll die sowjetische Erdölindustrie durch die Preiserhöhungen in die Lage versetzt werden, Gewinne zu erzielen, die vorwiegend zur Finanzierung der kapitalintensiven Ersatz- und Nettoinvestitionen verwendet werden.

Gleichzeitig gab der Minister bekannt, dass in den Erdölgebieten Westsibiriens eine Steigerung der Erdölförderung von 1 Million Tonnen im Jahre 1965 auf 20 bis 25 Millionen Tonnen im Jahre 1970 und auf 113 bis 200 Millionen Tonnen im Jahre 1980 geplant ist. Erstmals wurden ferner auf der Krimhalbinsel Oelvorkommen entdeckt, deren Förderung im Laufe der kommenden Jahre anlaufen soll.

In Kürze

In Albanien ist das Justizministerium mit der Begründung aufgelöst worden, alle Organe der Volksmacht hätten die Aufgabe, die sozialistische Gesetzlichkeit zu praktizieren.

«Hier schlief Lenin»

Bern ist von einem amerikanischen Schriftsteller als Ort ausserkoren worden, eine «Komödie im Kalten Krieg» spielen zu lassen. Dargestellt wird eine sehr komplizierte aber gottlob nicht weltpolitisch erschütternde Intrigue zwischen der sowjetischen und der amerikanischen Botschaft. Und die Auseinandersetzung endet, dem Verlauf der erfundenen Geschichte entsprechend, mit einem unterhaltsamen Unentschieden, was sie vom weniger unterhaltsamen Unentschieden der grossen Geschichte unterscheidet.

Das Buch von Henry Carlisle ist in der Uebersetzung von N. O. Scarpi in deutscher Sprache herausgekommen (Reiher-Verlag, Bern, 1966, 222 Seiten, Fr. 19.80). «Hier schlief Lenin» ist nicht als Behauptung aufzufassen, dass er an einer wichtigen Stelle seines Lebens nicht aufgepasst hat, was ein anderes Thema wäre. Vielmehr gibt es in der Schweiz Orte, wo sich Lenin aufgehalten hat, und um so ein Haus, dessen Authentizität als Herberge des grossen Wladimir Iljitsch vorerst noch abzuklären ist, geht es denn auch. Um so mehr als er dort vielleicht ein Manuskript zurückgelassen hat, das vom Leninismus abweichende Meinungen ausdrücken würde, was natürlich besonders peinlich wäre.

Wie würden Sie sich nun verhalten, wenn Sie angesichts so bedrohlicher

Umstände die Sowjetinteressen in der Schweiz zu vertreten hätten, und Ihnen überdies soeben ein amerikanischer Vizekonsul das Haus zwecks Aussicht und Umbau vor der Nase weggekauft hätte? Nun, das Botschaftspersonal im Roman verhält sich gemäss leninistischen Lehrsätzen, wobei aber je nach bürokratischer Vorbildung darunter verschiedenes verstanden wird, und namentlich ein junger Mensch, der in der frischeren Luft der Entstalinisierung aufgewachsen ist, die zuverlässigsten Normen ins Wanken zu bringen droht.

Damit ist die Anlage sowohl zu den nötigen Verwicklungen als auch zu einer netten politischen Persiflage gegeben, bei der wohl einige Dogmen, aber keinesfalls die Leser das Nachsehen haben.

Innerhalb von zehn Tagen sind Ende September über 200 Fischer aus China nach Hongkong geflohen. Das starke Ansteigen der Fluchtbewegung wird auf die Tätigkeit der Roten Garde zurückgeführt. Für Jugendliche ist auch die Angst, in diese Organisation ein-treten zu müssen, ein Fluchtmotiv.

Wie weit die Bürokratisierung des Arztberufes gehen kann, zeigt ein Bericht der rumänischen Zeitung «Munca». Darnach müssen Bezirksärzte in Bukarest bis zu vierzig verschiedene Buchhaltungen führen.

In seiner Rede zum Abschluss der Moldau-Manöver griff der tschechoslowakische Partei- und Staatspräsident wieder auf eine alte Definition der Landespolitik zurück: «Unsere Freundschaft und unser Bündnis mit der Sowjetunion ist die Basis sowohl unserer Innen- als auch unserer Aussenpolitik.» Wenn das einer im Westen sagt...

Sarkis Dolmasjan, ein Bauer aus Georgien, hat seinen 115. Geburtstag gefeiert. Das Fest fiel mit dem Geburtstag der jüngsten Urenkelin zusammen, die ein Jahr alt geworden ist. Der Jubilar besitzt noch eine starke Körperkraft: sein jüngster Sohn, der 65jährige Michail, ermüdet beim Holzsägen rascher als sein Vater.

Im Schwarzmeerhafen Batumi wurde in der Grusinischen Forschungsstation für Fischzucht das grösste ozeanographische Aquarium der Sowjetunion eröffnet. Sein Fassungsvermögen übersteigt 1400 Kubikmeter. Allein im Vorführungsraum kann man 100 Arten von Süswasser- und Meerestieren sehen.

26 Laboratorien an Bord hat das neueste sowjetische Forschungsschiff «Akademiermitglied Kurtschatow», das in der DDR gebaut wurde und demnächst seine Jungfernfahrt antreten soll. Es wird insbesondere in der Arktis und in den Tropen eingesetzt werden.

Vorläufig wird es kein Gastspiel des Schauspielhauses Zürich in Ost-Berlin geben, wie aus einer Antwort des Direktors und Künstlerischen Leiters des Schauspielhauses, Professor Leopold Lindtberg, auf eine entsprechende Frage einer Ost-Berliner Zeitschrift hervorgeht.

Professor Lindtberg erklärte wörtlich: «Ich würde mit Freuden zustimmen, obwohl ich gleich sagen muss, dass das nicht nur gewisse politische Komplikationen mit sich bringen würde, denn solche Entscheidungen treffen ja nicht die Theaterdirektionen, sondern selbstverständlich die Behörden.» Es seien dabei auch bestimmte finanzielle Probleme zu lösen.



RITEX



**Unverkennbar
RITEX ...
LUNA —
der neue Anzug
mit Gilet**

Dieser Anzug und noch viele andere RITEX-Neuheiten können Sie jetzt bei uns unverbindlich probieren. LUNA ist etwas gekannter, etwas profilierter als die meisten Anzüge. Obwohl modisch und sehr schlank geschnitten, ist LUNA dank genau abgestimmten Weitenverhältnissen sehr angenehm im Tragen. LUNA dürfte der Anzug sein, der alle Ihre Ansprüche erfüllt.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen